

## Wie Glockenspiel und Harfe

Alfred Brendel spielt in der Alten Oper Beethoven, Mozart, Schubert

Von  
Jan-Gert Wolff

igw. Gäbe es ein Metronom aus Fleisch und Blut mit echten Gefühlen – Alfred Brendel hätte es binnen weniger Takte zum Aufgeben gezwungen. Denn der große Pianist, der im Sommer auch wieder beim Rheingau Musik Festival gastiert (22.8.), beherrscht die Kunst, sich im Metrum völlig frei zu bewegen; er jongliert mit Tempi und Verzögerungen, als wären es federleichte Bälle.

Mit Mozart, Schubert und Beethoven bot er in der ausverkauften Alten Oper Frankfurt „Urklassisches“. Brendel verleiht den verspielten Mozartsonaten eigenes Gewicht, und Beethoven nimmt er das Monumentale. Dabei lässt er den

Großen Opern-Saal zum kleinen Kämmerchen zusammenschnurren, spielt unpräventios, in sich gekehrt. Brendel fesselt seine Zuhörer mit dem ersten Anschlag und lässt kein Abschweifen der Gedanken zu.

Da ist die Fantasie c-Moll KV 396, nach dem Mozartschen Fragment eines Sonatensatzes für Klavier und Violine, eingerichtet für Piano solo und ergänzt von Abbé Maximilian Stadler – ein Adagio, dem Brendel einen unglaublich zarten Schmelz gibt. Nicht minder gelungen die Sonaten D-Dur (KV 281) und Es-Dur (KV 282), in denen er die Triller leger aus der Hand schüttelt, Klänge im zartesten Pianissimo ersterben lässt und im zweiten Menuetto der Es-Dur-Sonate munter drauf los jagt, oh-

ne jedoch in eine unruhige Hast zu geraten – so was will gekonnt sein!

Und dann Schubert: Die drei Klavierstücke D 946 geben Brendel viele Ausdrucksmöglichkeiten. Und er nutzt sie alle: Mal meint man eine Harfe zu hören, mal ein Glockenspiel – aber es ist „nur“ der Flügel, dem der Künstler so filigrane Klänge zu entlocken versteht.

Sprudelnd wie Champagner dann das Vivace des ersten Satzes der E-Dur-Sonate op. 109, die perlend leicht dahin fließt, bis Brendel Beethovens Absicht folgend ins Expressive wechselt – langsam und extrem ausdrucksstark, dynamisch sprunghaft und mit außerordentlich weiten Klängen, bevor er wieder ins Vivace zurückkehrt. Genius trifft auf Genie.